

Zeitschrift für

# Gerontologie + Geriatric

mit **European Journal of Geriatrics**

Elektronischer Sonderdruck für

**D. Köster**

Ein Service von Springer Medizin

Z Gerontol Geriat 2012 · 45:603–609 · DOI 10.1007/s00391-012-0385-4

© Springer-Verlag 2012

zur nichtkommerziellen Nutzung auf der  
privaten Homepage und Institutssite des Autors



**D. Köster**

## Thesen zur kritischen Gerontologie aus sozialwissenschaftlicher Sicht



BUNDESVERBAND  
GERIATRIE



Z Gerontol Geriat 2012 · 45:603–609  
 DOI 10.1007/s00391-012-0385-4  
 Eingegangen: 15. Juni 2012  
 Überarbeitet: 2. Juli 2012  
 Angenommen: 5. Juli 2012  
 Online publiziert: 23. August 2012  
 © Springer-Verlag 2012

D. Köster

Forschungsinstitut Geragogik (FoGera), Witten

## Thesen zur kritischen Gerontologie aus sozialwissenschaftlicher Sicht

Auf der gemeinsamen Tagung der Sektionen III und IV der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) gründete sich 2011 der sektionsübergreifende Arbeitskreis „Kritische Gerontologie“. Der Autor stellt 11 Thesen zur Diskussion, die – schon aufgrund des begrenzten Raums – keinen Anspruch auf thematische Vollständigkeit erheben. So sind Themen wie Gesundheit, Ethnizität, Gender oder auch biogerontologische und geriatriische Aspekte dem weiteren Diskurs vorbehalten. Es handelt sich bei den Thesen eher um eine ausdrückliche sozialwissenschaftliche Sicht, die besonders soziologisch, gerontologisch/geragogisch und sozialpolitikwissenschaftlich argumentiert.

### These 1

Im Prinzip stehen sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts *zwei soziologische Denkrichtungen* [23] gegenüber. Die erste betrachtet Soziologie als „Ordnungswissenschaft“ – im Sinne von gesellschaftlicher Selbstbeobachtung nach Luhmann –, in der das Erkenntnisobjekt mittels des Fortschritts empirischer Methoden beschrieben wird. Die zweite Denkrichtung sieht Soziologie als kritische Gesellschaftstheorie, die an der philosophischen „Anmaßung des Ganzen“ – als normativer Universalismus nach Habermas – festhält. Kritische Gerontologie knüpft am Paradigma zum normativen Universalismus an.

### These 2

Kritische Gerontologie bezieht sich auf die Traditionen der kritischen Sozialwissenschaften. Kritik in den Sozialwissenschaften bedeutet bei Adorno: „Wenig

übertreibt, wer den neuzeitlichen Begriff der Vernunft mit Kritik gleichsetzt“ [13]. Es geht in der kritischen Sicht nicht darum, Forschungsgegenstände zu be- und verurteilen, sondern darum, sie zu begreifen. Das Ziel besteht also darin, gesellschaftliche Verhältnisse zu verstehen und dadurch in ihren Abläufen und Wirkungen ursächlich zu erklären. Zugleich fragt sie nach der Veränderbarkeit, nach der „Menschenmöglichkeit“ [14], die aus der Analyse des Gegebenen abzuleiten ist. Kritische Sozialwissenschaften zielen auf das Aufdecken von Zusammenhängen und Prozessen, die Herrschaftsverhältnisse konstituieren, sowie von Möglichkeiten, das Gegebene zum Besseren hin zu überschreiten [7]. Dies ist der handlungsorientierte Teil der praxiswirksamen Erkenntnis.

### These 3

In den kritischen Sozialwissenschaften dient der Erkenntnisfortschritt also nicht nur dem Sammeln neuer Ordnungsbegriffe, sondern der Veränderung der Gesellschaft zu einer humanitären Ordnung, wie dies z. B. Bourdieus Anliegen mit seiner praxeologischen Forschung war [30]. Die Soziologie der Praxis zeigt Widersprüche sowie Wege zu ihrer Überwindung auf und stößt auf Widerstände: „Natürlich stört die Soziologie. Sie stört, weil sie enthüllt. Darin unterscheidet sie sich in nichts von den anderen Wissenschaften“ [4]. Die Frage des „Cui bono?“ ist hier das wesentliche Paradigma. Die Fragen nach der guten Gesellschaft haben sich die Soziologen zu stellen [16], und dies impliziert auch den Wertebezug zu Fragen des Alterns in der gerontologischen Forschung.

### » Aufgabe der Wissenschaft ist die Offenlegung gesellschaftlicher Verhältnisse

Allerdings darf diese Perspektive in der Forschung nicht dazu führen, dem Untersuchungsgegenstand mit einer voreingenommenen Haltung gegenüberzutreten. Im Sinne von Max Weber ist dem Untersuchungsgegenstand gegenüber wertfrei aufzutreten. Allerdings sind die Auswahl des Forschungsgegenstands und die Interpretation der Ergebnisse sowie die Entwicklung von Handlungsempfehlungen natürlich auf Werte des Forschers zu beziehen. Das bedeutet im gerontologischen Kontext beispielsweise: Es geht also nicht so sehr um das Verurteilen negativer Altersbilder, wenn z. B. der Umgang mit älteren Menschen einseitig unter dem Aspekt von Hilfe- und Fürsorgebedürftigkeit gesehen wird. Vielmehr ist es Aufgabe der Wissenschaft, gesellschaftliche Verhältnisse offenzulegen, die das Entstehen negativer Altersbilder begünstigen. Die Werte hat der Forscher zu verdeutlichen und sich nicht hinter der angeblichen Wertfreiheit zu verstecken. Denn nur so können z. B. abgeleitete Handlungsempfehlungen transparent werden.

### These 4

Angesichts der wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung des Alter(n)s geht es um die Entfaltung einer kritischen Gerontologie, die *Alter(n) in einen gesellschaftlichen Kontext* einordnet und die sowohl die gesellschaftlichen Formierungen von Alter als auch die Einflüsse von Alter auf die Gesellschaft beschreibt. Eine Analyse des Alter(n)s in einem individu-

ellen oder sozialen Kontext ist nicht hinreichend. Sie muss umfassender als Teil gesellschaftlicher Totalität begriffen werden. Es geht um eine kritische Untersuchung der gesellschaftlichen Verhältnisse, die Alter zum gesellschaftlichen Problem machen. In der Diskussion über Entwicklungschancen und Entwicklungsrisiken des Alters müssen auch die Zusammenhänge von alternden Gesellschaften und Kapitalismus thematisiert werden. Bobbio beschreibt das wie folgt: „In einer Gesellschaft, in der sich alles kaufen und verkaufen lässt, wo alles seinen Preis hat, kann auch das Alter zu einer Ware wie jede andere werden“ [3]. Ähnlich argumentiert Rosenmayr: „In unserer Gesellschaft gilt, wer fit, schön, anpassungs- und konsumbereit ist. So wird der gesamte Alltag des modernen Menschen von altersfeindlichen Sehnsüchten und Verhaltensweisen durchzogen“ [25]. Eine Gesellschaft, die ältere Menschen auf Kostenfaktoren der Sozialversicherungen und die Rolle von Konsumenten reduziert, wird wenig human sein. Daher kann der „Markt nicht als gesellschaftliche Steuerungschance bzw. -kraft für die Alternspolitik angesehen werden“ [25]. Es ist die Frage zu stellen: Was bedeutet es für Ältere, wenn der Sozialstaat zurückgedrängt wird und die Marktkräfte entfesselt werden sollen? In einer Welt der individuellen Vorsorge statt des Solidarausgleichs, der Privatversicherung statt der Sozialversicherung haben es jene besonders schwer, die den Rentabilitätsersparungen der kapitalistischen Marktwirtschaft nicht gerecht werden können. Daher braucht die Gerontologie auch eine *kapitalismuskritische Sicht*. Hier kann die Diskussion im angelsächsischen Raum zur „critical gerontology“ aufgegriffen werden, in der z. B. Findsen [8] auf einschränkende Lebenslagen im Alter durch sozioökonomische Entwicklungen hinweist.

### These 5

Zur kritischen Bestandsaufnahme der Altersforschung gehört eine *(zeit-)geschichtliche Betrachtung* des Alter(n)s, die die historische Entwicklung beachtet. So wird der demographische Wandel oft als „gesellschaftlich erdrückendes Problem“ beschrieben und „apokalyptisch fehlinter-

pretiert“ [27]. Die Diskussion über den demographischen Wandel war im historischen Rückblick besonders in Deutschland durch eine außergewöhnliche Dramatisierung gekennzeichnet. Vielmehr ist der demographische Wandel eine gesellschaftspolitische Gestaltungsaufgabe.

### » Der demographische Wandel eine gesellschaftspolitische Gestaltungsaufgabe

Die Betrachtung des Alter(n)s in seiner gesellschaftlichen und historischen Bedingtheit ermöglicht es, Alter nicht in der Bipolarität zwischen Ressourcen- und Problemparadigma zu belassen. Risiken und Chancen durchdringen die Lebensspanne Alter in ganz unterschiedlicher Weise [17]. Kritische Gerontologie betont: „Demographische Stabilität als Normalität gibt es nicht“ [15]. Es geht nicht darum, Fertilitätsraten von 2,1 Kindern im Durchschnitt pro Frau als Richtmarke einzuführen. Eher zeigen verschiedene Untersuchungen, dass das ökonomische Wachstum zurückgeht, wenn die Geburtenraten steigen [15]. Historisch betrachtet geht der Rückgang der Geburtenrate in den letzten 200 Jahren mit dem Ansteigen von Wohlstand und Gleichberechtigung einher. Weiter gilt grundsätzlich: „Eine immer größere nichtaktive Bevölkerung kann von einer immer kleineren in dem Maße mitversorgt werden, in dem die Produktivität steigt“ [15]. Diese Erkenntnisse sind konstitutiv zur Überwindung negativ konnotierter Altersbilder.

### These 6

Die Lebenslagen im Alter sind durch eine zunehmende Polarisierung in ein gutes und schlechtes Alter gekennzeichnet [22]. Kritische Gerontologie bezieht sich besonders auf Phänomene der *sozialen Ungleichheiten* im Alter und greift die Debatte um Exklusion und Inklusion auf [20]. Gerade angesichts der zunehmenden Altersarmut hat kritische Gerontologie dies analytisch zu beschreiben, aber auch Vorschläge zu entwickeln, die der Altersarmut entgegenwirken. Kritische Wissenschaften ergreifen in diesem Sinne Partei für ältere Menschen, die sozial benachtei-

ligt sind. Nötig ist die Überwindung des Mittelschichtbias. Daher ist es notwendig, sich zu Fragen der Erhöhung des Renteneintrittsalters oder der Privatisierung der gesetzlichen Sozialversicherungen, wie dies mit der sog. Riesterrente passierte oder aktuell um den Aufbau einer privaten kapitalgedeckten Zusatzsäule der Pflegeversicherung realisiert wird, zu positionieren. Gerade angesichts der Krise der Finanzmärkte ist eine Privatisierung der Lebensrisiken in sozialer und ökonomischer Hinsicht unverantwortlich, da sie soziale Ungleichheiten im Alter verstärkt und mit der Umleitung der Finanzmittel von gesetzlichen zu privaten Versicherungen Finanzmärkte zusätzlich aufgebläht und weitere risikobehaftete Spekulationen befördert werden. Die Privatisierung ist auch nicht im Interesse der nachfolgenden Generationen. Vielmehr hebt die Privatisierung der gesetzlichen Rentenversicherung den Generationenvertrag auf [15], da hierdurch das Umlagesystem aufgehoben wird.

### These 7

In der Diskussion um *die Potenziale und Ressourcen des Alters* wird eine *Win-win-Situation behauptet*, nach der ältere Menschen und die Gesellschaft gleichermaßen von einer Aktivierungsstrategie profitieren, die in dieser Eindimensionalität nicht haltbar ist [29]. Die Aufwertung des Alters in der Gerontologie folgt oft den Normen und Werten der mittleren Lebensphase, die zwischen 20 und Mitte 50 Jahren liegt und gemeinhin als die produktivste gilt. Angesichts der Plastizität von Alterungsprozessen ist Antiaging im oben beschriebenen Sinn angesagt. Dem Einzelnen wird die persönliche Verantwortung aufgebürdet, sich möglichst lange fit gegenüber allen möglichen Anforderungen zu halten. Die Auswirkungen der These von den Potenzialen des Alters sind ambivalent: Daraus ergeben sich nicht nur Entwicklungschancen. Im Zeitalter des Neoliberalismus, der zunehmenden Ökonomisierung aller gesellschaftlichen Bereiche und damit auch des Sozialen, geraten alte Menschen unter dem Potenzialparadigma gesellschaftspolitisch in vielerlei Hinsicht unter Druck eines „ressourcenökonomischen Nutzendiskurses“ [29]:

1. Die Diskussion um die Potenziale älterer Erwerbstätiger bietet die Basis für die Erhöhung des Renteneintrittsalters. Dies verschärft die Polarisierung der Lebenslagen in ein gutes und schlechtes Alter und verstärkt zunehmende Altersarmut.
2. Die Förderung der Seniorenwirtschaft zielt oft einseitig darauf ab, die Kaufkraft älterer Menschen abzuschöpfen.
3. Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Alter hat oft die Funktion, Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge, die die finanziell maroden Kommunen gestrichen haben, zu kompensieren. Dies zeigt die Diskussion um die Monetarisierung des freiwilligen Engagements. Klar wird hier, dass bürgerschaftliches Engagement öffentliche Haushalte entlasten soll.
4. Die Regulierung des Pflegebedarfs über Märkte schafft stationäre Einrichtungen, in die ältere Menschen prinzipiell nicht wollen. Zudem entstehen hier Überkapazitäten.

### These 8

Vor diesem Hintergrund ist die Frage der *Altersdiskriminierung* auf die Agenda der Gerontologie zu setzen. Partizipation ist die wirksamste Form, um Altersdiskriminierung entgegenzuwirken. Das Partizipationsparadigma ist mittlerweile zum Mainstream in der Altersforschung geworden. Was ist hier die kritische Dimension? Zuerst betont die kritische Gerontologie die Bedeutung der Subjekte, der handelnden älteren Menschen und ihre Verwirklichungschancen für Autonomie auch in hohem Alter und bei Pflegebedürftigkeit [11]. Das oberste Ziel dabei ist, dass ältere Menschen ein Maximum an Kontrolle über eigene Lebensbedingungen haben. Dies ist eine radikal demokratische Sichtweise, die an partizipatorische und deliberative (Habermas) Demokratietheorien [26] anknüpft. In der expansiven Strategie geht es um eine universelle Demokratisierung, die nichtlegitimierte Herrschaft abbaut. Einer kritischen Gerontologie geht es somit auch in diesem Zusammenhang um „Herrschaft“, um die Analyse von Herrschaftsmechanismen, Machtinteressen und Hegemonie. Dazu

Z Gerontol Geriat 2012 · 45:603–609 DOI 10.1007/s00391-012-0385-4  
© Springer-Verlag 2012

D. Köster

### Thesen zur kritischen Gerontologie aus sozialwissenschaftlicher Sicht

#### Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag formuliert Eckpunkte für eine kritische Gerontologie und versteht sich als Denk- und Diskussionsanstoß aus der Perspektive der kritischen Sozialwissenschaften. Wissenschaftstheoretisch folgt er einem normativen Universalismus und grenzt sich von einer „Ordnungswissenschaft“ ab, die sich auf gesellschaftliche Selbstbeobachtung beschränkt. Die Thesen befassen sich mit der sozialen Konstruktion von Alter(n) unter den Bedingungen moderner kapitalistischer Gesellschaften und stellen Alter(n) in einen Kontext mit neoliberaler Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der Beitrag erläutert Bedingungen des Umbaus des deutschen Wohlfahrtsstaats zum „aktivierenden Staat“, mit dem eine Prekarisierung der Lebenslagen vieler älterer Menschen einhergeht. Weiter werden kulturelle Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben im Alter, das immer auch als Lernaufgabe zu sehen ist, nachgewiesen. Auf die-

se Weise werden die komplexen Wechselwirkungen zwischen Gerontologie und der sozialen sowie politischen Praxis im Sinne einer praxeologischen und kritischen Theorie in ihrer Totalität erfasst. Zugleich orientiert sich kritische Gerontologie an der Menschenmöglichkeit und versucht Restriktionen für ein erfüllendes Leben im Alter zu erkennen und Perspektiven zu deren Überwindung aufzuzeigen. Es geht darum, das eigene professionelle Handeln zu reflektieren, es theoretisch besser anschlussfähig zu machen an kritische alterswissenschaftlichen Diskurse und so einen Beitrag zur Emanzipation älterer Menschen von Herrschaftsdiskursen zu leisten.

#### Schlüsselwörter

Kritische Gerontologie · Geragogik · Emanzipation · Altersdiskriminierung · Sozialwissenschaften

### Theses on critical gerontology from a social science point of view

#### Abstract

This contribution formulates several key statements concerning a critical gerontology and is intended as a starting point for further thought and discussion from the perspective of critical social sciences. In terms of scientific theory, it follows a concept of normative universalism, distinguishing itself from a mere “science of order”, which would be restricted to social self-observation. The assumptions focus on dealing with the social construct of age(ing) under the conditions of modern capitalist societies and on putting age(ing) into context with neo-liberal economic and social politics. This contribution explains some aspects of restructuring the German welfare state into an “activating state”, a process accompanied by the casualisation of many older people’s life circumstances. Moreover, some cultural perspectives of self-determined life in old age are demonstrated, which invariably should al-

so be seen as a learning task. In this way, the complex interactions between gerontology and social and political practice in terms of praxeological and critical research are covered in their totality. At the same time, critical gerontology is oriented towards what is humanly possible and attempts to identify restrictions to a fulfilling life in old age and to suggest perspectives of how such restrictions can be overcome. The aim is to reflect on our own professional behaviour, to make it more compatible theoretically with critical scientific discourses on ageing and thus contribute to the emancipation of older people from discourses of dominance.

#### Keywords

Critical gerontology · Educational gerontology · Emancipation · Ageism · Social sciences

gehört auch, dass sich eine kritische Gerontologie mit der These der Postdemokratie [6] in alternden Gesellschaften auseinandersetzt. Dies bedeutet beispielsweise: Wie kann Lebensqualität älterer Menschen bewahrt oder verbessert werden, wenn Kommunen keine finanzpoliti-

schen Spielräume mehr haben? Das Partizipationsparadigma in der Gerontologie führt dann auch zur Bedeutung des Lernens und der Bildung im Alter, der Geragogik.

## These 9

Negt [24] betont die zentrale Bedeutung von (politischer) Bildung in demokratischen Systemen. *Bildung im Alter ist Teil eines neuen Lernzyklus*, der sich aus den gesellschaftlichen Umbrüchen ergibt. Danach stellen sich die Menschen in ihrer Geschichte bestimmten Lernaufgaben, um anstehende gesellschaftliche Probleme zu bewältigen. In der Weiterbildung werden Schlüsselqualifikationen betont, die die Teilnehmenden befähigen, Orientierungen in unübersichtlichen Zeiten zu gewinnen, die ihre individuelle und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit stärken. Für das Alter besitzen besonders die Schlüsselqualifikationen Identitäts- [28] und Utopiekompetenz zentrale Bedeutung. Hierzu gehört auch das Erfahrungslernen, das als eine Form von Bildung im Alter dazu beitragen kann, der Zerstörung der Vergangenheit entgegenzuwirken. In einer sich beschleunigenden Entwicklungsdynamik zählt nur noch die Gegenwartsorientierung, in der die Verbindung zur Geschichte verloren geht. Das lebensbiographische Lernen im historischen Kontext ermöglicht Vergangenes zu reflektieren, um daraus Schlussfolgerungen für die Gestaltung einer humanen Zukunft zu ziehen, die eine visionäre Lebensführung im Alter ermöglicht.

## These 10

Das Verfügen über Wissen und Informationen bestimmt in zunehmender Weise die Lebensqualität auch älterer Menschen. Die Zugänge zu Lernen und Bildung sind sozial ungleich verteilt und führen zur Bildungsarmut im Alter, die mittelschichtorientierte Bildungsinstitutionen noch verstärken [19]. Kritische Geragogik zielt darauf ab, dass ältere – besonders sozial- und bildungsbenachteiligte – Menschen ein kritisches Bewusstsein über einschränkende Lebensumwelten entwickeln und gemeinschaftliche Aktionen [8] fördern. Damit sollen einschränkende Lebensweisen nicht einfach als naturgegeben, als Doxa [4], also als unveränderbarer Alltagsglauben, akzeptiert werden. Sondern sie sind von Menschen gemacht und als veränderbar im Sinne von besserer Lebensqualität zu begreifen [1, 9].

Hier ist zugleich die Urteilsfähigkeit älterer Menschen in Informationsgesellschaften angesprochen. Bildung in diesem Sinn dient nicht der vermeintlichen Selbsterhöhung, dem Prestige und dem Status. Bildung, die Älteren neue relevante Handlungsfelder erschließt, ist in den Kontext der Aufklärung zu stellen. Anknüpfend an Kant, der Aufklärung als Ausgang aus selbst verschuldeter Unmündigkeit begriff, ist die kritische Dimension der Bildung wie folgt zu beschreiben: Es geht um Mündigkeit, Freiheit und Emanzipation.

### ➤ Bildung wird zu einem Medium der Befreiung von Bevormundung.

Die Voraussetzung dafür zu schaffen, den eigenen Verstand zu nutzen, gesellschaftspolitische Prozesse transparenter zu machen und daraus abgeleitete Anforderungen handlungsorientiert umzusetzen, ist ein zentrales Anliegen kritischer Bildung im Alter. Dazu gehört die echte Ausübung demokratischer Rechte, wofür nach Bourdieu Bildung die Hauptvoraussetzung ist [4].

## These 11

Dieser Ansatz unterscheidet sich von konventionellen pädagogischen Ansätzen, denen zufolge Experten in Curricula festlegen, was ältere Menschen zu lernen haben. In offenen Curricula sind dagegen die Theorie des partizipativen Lernens nach Holzkamp [14] und die Didaktik des selbstbestimmten Lernens nach Bubolz-Lutz [5] bedeutsam. Diese Konzepte zielen auf die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten des Individuums, indem das Subjekt die Selbst- und Weltansicht weiterentwickelt und letztlich seine subjektive Lebensqualität erhöht.

## Ausblick

Kritische Gerontologie bezieht sich auf die Erosion der traditionellen Dreiteilung des Lebens in Lernen – Arbeit – Freizeit. Sie kann dabei Erkenntnisse z. B. von Schwentker u. Vaupel [27] aufgreifen, die die Notwendigkeit betonen, Erwerbsarbeit ganz neu zu verteilen und zu einem neuen Zeitregime zu kommen: „Es würde ausreichen, wenn alle im Alter von 20

bis 65 nur 25 Stunden pro Woche arbeiten – vorausgesetzt Menschen bis 70 Jahre beteiligten sich auch zu einem kleineren Teil.“ Anknüpfungspunkte zur weiteren Ausdifferenzierung sieht der Autor in Haugs „Vier-in-einem-Perspektive“ [12]. Dabei wird betont: Es geht um „Gerechtigkeit bei der Verteilung von Erwerbsarbeit, Familienarbeit, Gemeinwesenarbeit“ und Eigenarbeit. Damit ist die selbstbestimmte Verfügung über Zeit ein wichtiger Aspekt einer kritischen Gerontologie.

In dieser Zeit der gesellschaftlichen Umbrüche, der Suche nach neuen Orientierungen ist auch ein neues Vergesellschaftungsmodell Alter zu entwickeln. Dieses besteht aus den bisherigen, aber zu modifizierenden Elementen der materiellen Absicherung im Alter und des „Ruhestands“. Das qualitative neue Element ist die zielgerichtete, bewusste, selbstbestimmte und soziale Tätigkeit [17].

Das Ziel ist die allgemeine Menschenmöglichkeit: „Der sich vollziehende Wandel enthält im Kern die Möglichkeit einer Gesellschaft, in der jede und jeder von allen und umgekehrt erwartet, dass sie ihre körperlichen, künstlerischen und geistigen Fähigkeiten entfalten und dass die ‚Praxis‘ im altgriechischen Sinne – das heißt die Verfolgung der ‚guten Gesellschaft‘ und des ‚guten Lebens‘, der Wahrheit, Weisheit und Freiheit – die instrumentellen Arbeitsverhältnisse überwiege“ [9]. In der Kulturgesellschaft der Zukunft fördern öffentliche Einrichtungen die allseitige freie Entfaltung der Individualitäten, die immer zugleich auch positiv auf das Gemeinwesen zurückwirken. Das ist die emanzipatorische Dimension der kritischen Gerontologie.

### ➤ Neue Altersbilder und Vergesellschaftungsmodelle lassen sich nicht von oben dekretieren.

Auch wenn historisch sozialpolitischer Fortschritt für das Alter Ergebnis etatischer Politik war – wie z. B. die gesetzliche Rentenversicherung – haben sich im Rahmen aktueller marktkonformer Denkweisen und Politikmuster die gesellschaftspolitischen Voraussetzungen grundlegend geändert: „Auch für das Alter gilt, dass sozialer Wandel letztlich nur ‚von unten‘ kommen kann“ [29]. Notwen-



dig ist das Zusammenspiel von kritischer Wissenschaft und den Alten von unten, wie es in der praxeologischen Forschung angelegt ist. Wie sind die Voraussetzungen dafür aus Sicht älterer Menschen? Mitscherlich [21] schreibt in ihrem Buch *Die Radikalität des Alters*: „Die Furchtlosigkeit alter Menschen lässt sich darauf zurückführen, dass es nichts mehr zu verlieren gibt. ... Verfolgen wir mit Radikalität als alte Menschen nicht auch das Ziel, wenn nicht jetzt, wann sollten wir die Welt verändern?“ Kritische Gerontologen/Geragogen könnten als „organische Intellektuelle“ (Antonio Gramsci) wirken. Sie kennen soziale Milieus der Senioren und sind Miterfinder von Maßnahmen, die die Lebenssituation älterer Menschen verbessern können. Sie sind „co-investigators of older people's limit situations“ [8]. Daher sind organische Intellektuelle keine neutralen Akteure. Und er verabscheute Fanatiker aus tiefster Seele. Vielleicht könnte folgender Satz auch für die künftigen Beratungen der kritischen Gerontologie gelten: „Da wir sterben müssen, tun wir gut daran, ja sind wir verpflichtet, kühn zu denken“ [21].

## Korrespondenzadresse



**Dr. D. Köster**  
Forschungsinstitut Geragogik  
(FoGera)  
Alfred-Herrhausen-Str. 44,  
58455 Witten  
Koester@FoGera.de

**Interessenkonflikt.** Der korrespondierende Autor gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

## Literatur

- Amann A, Ehgartner G, Felder D (2010) Sozialprodukt des Alters. Böhlau, Wien
- Aner K (2010) Kritische Gerontologie und soziale Altenarbeit im aktivierenden Staat. Widersprüche 117:84–95
- Bobbio N (1999) Vom Alter. Piper, München
- Bourdieu P (1996) Störenfried Soziologie. Zur Demokratie gehört eine Forschung, die Ungerechtigkeiten aufdeckt. In: Fritz-Vannahme J (Hrsg) Wozu heute noch Soziologie? Ein Streit aus der ZEIT. Leske, Opladen, S 65–70
- Bubolz-Lutz E et al (2010) Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Kohlhammer, Stuttgart
- Crouch C (2008) Postdemokratie. Suhrkamp, Frankfurt/Main
- Dölling I (2011) Pierre Bourdieus Praxeologie – Anregungen für eine kritische Gesellschaftsanalyse. Leibniz Online 09/2011. Zeitschrift der Leibniz-Sozietaet/vjournal/archive/09\_11/D%F6lling.pdf. Zugegriffen: 02.09.2011
- Findsen B (2007) Freirean philosophy and pedagogy in the adult education context: the case of older adults' learning. Springer, Glasgow
- Glatzer W, Zapf W (1984) Lebensqualität in der Bundesrepublik. Campus, Frankfurt/Main
- Gorz A (2007) Eine ganz andere Weltzivilisation denken. Bl Dtsch Int Polit 11:1383–1394
- Graefe St (2012) Autonomie und Teilhabe. In: Kümpfer S, Heusinger J (Hrsg) Autonomie trotz Armut und Pflegebedarf? Altern unter Bedingungen von Marginalisierung. Huber, Bern
- Haug WF (2008) Die Vier-in-einem-Perspektive. Politik von Frauen für eine neue Linke. Argument, Hamburg
- Haug WF (2001) ... es kommt darauf an sie zu verändern. Zum Kritikbegriff marxistischen Denkens. Argument 240:153–167
- Holzcamp K (1993) Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Campus, Frankfurt/Main
- Hondrich K O (2007) Weniger sind mehr. Warum der Geburtenrückgang ein Glücksfall für unsere Gesellschaft ist. Campus, Frankfurt/Main
- Käsler D (1996) Suche nach der guten Gesellschaft. In: Fritz-Vannahme J (Hrsg) Wozu heute noch Soziologie? Ein Streit aus der ZEIT. Leske, Opladen, S 22–29
- Köster D (2002) Kritische Geragogik. Aspekte einer theoretischen Begründung und praxeologische Konklusionen anhand gewerkschaftlich orientierter Bildungsarbeit. Universität Dortmund. <http://eldorado.uni-dortmund.de:8080/handle/2003/2938>. Zugegriffen: 04.09.2010
- Köster D (2005) Bildung im Alter – die Sicht der kritischen Sozialwissenschaften. In: Klie T et al (Hrsg) Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen. Mabuse, Frankfurt/Main, S 95–109
- Kolland F (2008) Soziale Determinanten der Weiterbildungsbeteiligung Älterer in Österreich. In: Kruse A (Hrsg) Weiterbildung in der zweiten Lebenshälfte. Bertelsmann, Bielefeld, S 161–190
- Kronauer M (2006) „Exklusion“ als Kategorie einer kritischen Gesellschaftsanalyse. In: Bude H, Willisch A (Hrsg) Das Problem der Exklusion. Hamburger Edition, Hamburg, S 27–45
- Mitscherlich-Nielsen M (2010) Die Radikalität des Alters. Einsichten einer Psychoanalytikerin. Fischer, Frankfurt/Main
- Naegele G (2000) Alter. In: Bäcker G, Bispinck R, Hofemann K, Naegele G (Hrsg) Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland, Bd 1 und 2, 3. Aufl. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, S 228–331
- Negt O (1999) Globalisierung und das Problem menschlicher Risiken. Ideologiekritische Anmerkungen zu den Modernisierungstheorien von Ulrich Beck und Anthony Giddens. Kritische Interventionen 3:11–51
- Negt O (2011) Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Steidl, Göttingen
- Rosenmayr L (2007) Schöpferisch Altern. Eine Philosophie des Lebens. LIT (Lit Premium), Münster
- Schmidt M G (2010) Demokratietheorien. Eine Einführung, 5. Aufl. VS, Wiesbaden
- Schwentker B, Vaupel JW (2011) Eine neue Kultur des Wandels. Polit Zeitgesch 10–11:3–10
- Steinfort J (2010) Identität und Engagement im Alter. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Dyk S van, Lessenich S (2010) Die Potenziale des Alters und die Soziologie. Mittelweg 36:8–14
- Wacquant LJD (1996) Vorwort. In: Bourdieu P, Wacquant LJD (Hrsg) Reflexive Anthropologie. Suhrkamp, Frankfurt/Main, S 10–15

Hier steht eine Anzeige.



Hier steht eine Anzeige.

